

Anhang

Empirisches Material zu den sozialen Dienstleistungen der Diakonie und der fünf anderen Verbände der Freien Wohlfahrtspflege

Gliederung

- 1. Einführung**
- 2. Statistik der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege 2000**
 - 2.1 Hauptarbeitsgebiete
 - 2.2 Entwicklungen 1996 – 2000
 - 2.3 Vergleichsdaten zum quantitativen Stellenwert der Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege
 - 2.4 Gesamtstatistik der Freien Wohlfahrtspflege 1970 - 2000
- 3. Statistik der Diakonie in Deutschland 2000**
 - 3.1 Die Diakonie, Aufgaben und Einrichtungen
 - 3.2 Statistik der Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter im diakonischen Dienst
- 4. Die Erwerbstätigkeit in den sozialen Diensten**
- 5. Die volkswirtschaftliche Bedeutung sozialer Dienste**

1. Einführung

Die statistische Erfassung sozialer Dienste bereitet erhebliche Schwierigkeiten. Generell ist die Statistik des Dienstleistungssektors noch nicht befriedigend. Dies gilt erst recht für den sehr heterogenen Bereich der sozialen Dienste. Die folgende empirische Darstellung muss sich daher auf wenige Ausschnitte beschränken, die im Wesentlichen auf Verbands- und Diakoniedaten zurückgehen. Außerdem werden einige Informationen zum Umfang der Erwerbstätigkeit in den sozialen Diensten gegeben. Die Entwicklung wird beispielhaft für die Gesundheitsberufe dargestellt. Schließlich werden einige Informationen zur volkswirtschaftlichen Bedeutung sozialer Dienste gegeben.

Sowohl die einzelnen Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege als auch die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege sammeln im Turnus von vier bzw. zwei Jahren Verbandsdaten, um sie sodann in einer BAGFW-Gesamtstatistik zu veröffentlichen. Im Folgenden sollen nun wesentliche Daten, Fakten und Entwicklungstendenzen sowohl bezogen auf alle Spitzenverbände als auch in gesonderter Betrachtung der Diakonie dargestellt werden.

Sowohl für die sechs Spitzenverbände als auch die Diakonie im Speziellen ist für die letzten 30 Jahre ein deutliches Wachstum in nahezu allen sozialen Arbeitsgebieten feststellbar.

2. Statistik der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege 2000

Mit dem Stichtag 01.01.2000 sind der Freien Wohlfahrtspflege bundesweit 93.566 Einrichtungen und Dienste mit 3.270.536 Betten/Plätzen angeschlossen. Hierin sind nicht enthalten zusätzliche soziale Maßnahmen, Aktivitäten der Auslands- und Katastrophenhilfe, Betreuungskapazitäten der Beratungsstellen und der mobilen Dienste sowie die etwas mehr als 28.000 Selbsthilfe- und Helfergruppen.

Im Mai 2000 waren 2.927.937 Personen im Wirtschaftsbereich Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, das waren 10,5% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Mit insgesamt 1.164.329 hauptamtlichen Mitarbeitern/innen, davon mehr als zwei Fünftel (477.653) als Teilzeitarbeitskräfte, beschäftigen die Wohlfahrtsverbände 4,2% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bzw. 3,5% aller Erwerbstätigen in der Bundesrepublik Deutschland (vgl. Statistisches Jahrbuch 2001, Tabelle 6.4 „Strukturdaten über Erwerbspersonen und Erwerbstätige im Mai 2000“ und Tabelle 6.9.1 „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabschnitten/-unterabschnitten“). Darüber hinaus sind zahlreiche Mitarbeiter/innen auf Honorarbasis nebenamtlich tätig. Die Zahl der Bürgerinnen und Bürger, die sich freiwillig und ehrenamtlich in der Freien Wohlfahrtspflege, ihren Hilfswerken und Initiativen sowie in den ihnen angeschlossenen Selbsthilfegruppen sozial engagieren, wird auf 2,5 bis 3 Millionen geschätzt.

2.1. Hauptarbeitsgebiete

Größter Arbeitsbereich der Freien Wohlfahrtspflege ist die Jugendhilfe mit einem Anteil von etwas mehr als einem Drittel (etwas über 36%; 33.974) an allen Einrichtungen und etwas über 56% (1.835.231) aller vorgehaltenen Betten/Plätze. Etwas mehr als ein Viertel (317.516 Personen) der Beschäftigten ist im Krankenhausbereich tätig.

2.2 Entwicklungen 1996 - 2000

Gegenüber der letzten Erhebung (Stand: 01.01.1996) hat sich die Zahl der Einrichtungen und Dienste um annähernd 3% (2.362) erhöht. Die größte Zuwachsrate ist bei den Einrichtungen und Diensten für Personen in besonderen sozialen Situationen sowie sonstigen Einrichtungen und Diensten mit annähernd 15% (2.518) zu verzeichnen. Auch die Einrichtungen der Jugend-, Kranken- und Altenhilfe haben um 3 - 5% zugenommen, während es in den Bereichen der Familien- und Behindertenhilfe Kürzungen um etwas über 145 bzw. annähernd 4% gab. Die Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten haben einen Rückgang um 1% zu verzeichnen.

Die Betten-/Plätze-Kapazität ist insgesamt - als Saldo von Auf- und Abbau - um etwas über 1% (36.197) gestiegen. Hier verlief die Entwicklung in den einzelnen Bereichen sehr unterschiedlich: Überdurchschnittliche Zuwachsraten verzeichnen die Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten mit annähernd 9% (9.076), die Jugendhilfe mit knapp 5% (85.777) und die Altenhilfe mit etwas über 2% (10.034). Damit wurde die bisherige Abwärtsbewegung in der Altenhilfe angehalten. Eine rückläufige Entwicklung ist insbesondere bei den Einrichtungen und Diensten für Personen in besonderen sozialen Situationen sowie sonstigen Einrichtungen und Diensten und in der Familienhilfe zu beobachten, wo annähernd 16% (39.687) bzw. knapp 12% (7.865) der Betten/Plätze abgebaut wurden. Damit hat sich die bisherige Abwärtsbewegung in der Familienhilfe beschleunigt. Auch wurde in Krankenhäusern (um etwas über 6%, 14.509) und in der Behindertenhilfe (um knapp 2%, 6.629) die Kapazität an Betten/Plätzen reduziert.

Die Zahl der hauptamtlich Beschäftigten insgesamt ist um knapp 4% (44.355) gestiegen. Die Zahl der Teilzeitarbeitskräfte nahm um etwas über 20% (81.444) zu. Da gleichzeitig die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um etwas über 5% (37.089) sank, wurden diese vermutlich überwiegend durch Teilzeitbeschäftigte ersetzt. Allerdings ist die Steigerungsrate bei den Teilzeitbeschäftigten im vorausgegangenen Zeitraum etwas höher gewesen. Prozentual überdurchschnittliche Personalzuwächse sind in den Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten (etwas über 33%, 4.087), bei den Einrichtungen und Diensten für Personen in besonderen sozialen Situationen sowie sonstigen Einrichtungen und Diensten (12%, 9.506), in der Jugendhilfe (annähernd 11%, 24.909), der Altenhilfe (etwas über 9%, 19.812) und der Familienhilfe (annähernd 5%, 3.906) zu verzeichnen, vor allem bedingt durch eine starke Ausweitung der Teilzeitarbeitsverhältnisse (um 18 bis 48%). Nur im Krankenhausbereich sank die Zahl der Beschäftigten insgesamt, und zwar um etwas über 7% (23.213), allerdings betraf dies mit einer Abnahmerate von annähernd 10% (22.490) wieder wesentlich mehr Vollzeitbeschäftigte als Teilzeitbeschäftigte mit einer Abnahmerate von annähernd 1% (723).

2.3 Vergleichsdaten zum quantitativen Stellenwert der Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege

Amtliche Statistiken belegen den quantitativen Stellenwert der Freien Wohlfahrtspflege im sozialen Dienstleistungssektor der Bundesrepublik Deutschland. So befanden sich im Jahr 2000 65% aller Alten- und Behinderteneinrichtungen im Bundesgebiet (ohne Niedersachsen, da diese Aufgliederung für Niedersachsen nicht verfügbar ist) in freigemeinnütziger Trägerschaft, 8% waren in öffentlicher und 27% in privat gewerblicher Trägerschaft (Quelle: Statistisches Jahrbuch 2001, Tabelle 19.14 „Alten- und Behinderteneinrichtungen“).

In der Jugendhilfe wurden am Jahresende 1998 annähernd drei Viertel (74%, 23.300) aller Einrichtungen von den freien Trägern der Jugendhilfe getragen (Quelle: Statistisches Bundesamt: Mitteilung an die Presse vom 20.12.2000 „Etwas über 80.000 Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe am Jahresende 1998“). Im medizinischen Bereich befanden sich Ende 1999 etwas mehr als die Hälfte (etwas über 54%) der Krankenhäuser mit annähernd zwei Fünftel (39%) aller Betten/Plätze und annähernd 31% aller Beschäftigten in freigemeinnütziger Trägerschaft (Quelle: Krankenhausstatistik 1999 des Statistischen Bundesamtes).

Krankenhäuser

Die Wohlfahrtsverbände betreiben bundesweit 1.227 Krankenhäuser mit 220.507 Betten und 317.516 Beschäftigten, davon annähernd ein Drittel (annähernd 33%, 103.742) in Teilzeitarbeitsverhältnissen. Über drei Viertel (169.795) der Krankenhausbetten entfallen auf Allgemeinkrankenhäuser, die mit einem Anteil von knapp 84% auch die meisten Mitarbeiter/innen in diesem Sektor beschäftigen (266.355).

Gegenüber dem Jahr 1996 verzeichnet der Krankenhausbereich zwar bei den Einrichtungen einen leichten Zuwachs (etwas über 4%, 52), aber eine Abnahme bei den Betten (etwas über 6%, 14.509) und bei der Beschäftigtenzahl (etwa 7%, 24.282). Diese Entwicklung wurde hauptsächlich hervorgerufen durch den Bettenabbau bei den Allgemeinkrankenhäusern um knapp 6% (10.486), mit dem ein Personalabbau um etwas über 6% (17.393) einherging, und der sinkenden Anzahl der Fachkrankenhäuser/-kliniken (um annähernd 4%, 15). Prozentual gesehen ist bei den Kurkliniken und Sanatorien der bedeutendste Bettenabbau (annähernd 41%, 2.868) und Personalabbau (44%, 1.356) zu beobachten.

Bei den Krankenhäusern insgesamt ist die Abnahmerate im Teilzeitbereich mit annähernd 2% (1.792) wesentlich geringer als die bei den Vollzeitbeschäftigten mit annähernd 10% (22.490).

Jugendhilfe

Die Jugendhilfe, mit 33.974 Einrichtungen und 1.835.231 Betten/Plätzen größter Arbeitsbereich der Freien Wohlfahrtspflege, ist wesentlich geprägt von den Tageseinrichtungen (79%, 26.828 Einrichtungen). Im Jugendhilfebereich sind 256.732 Mitarbeiter/innen beschäftigt, davon etwas mehr als zwei Fünftel (knapp 43%, 110.250) als Teilzeitarbeitskräfte.

Mit einem Plus von annähernd 4% (1.229) bei den Einrichtungen, von knapp 5% (85.777) bei den Betten/Plätzen sowie von annähernd 11% (24.909) bei den Beschäftigten seit dem Jahr 1996 ist die Jugendhilfe ein bedeutender Wachstumsbereich in der Freien Wohlfahrtspflege. Im Wesentlichen wird diese Entwicklung bei den Einrichtungen von den Beratungsstellen und sonstigen Diensten mit einer Steigerungsrate von annähernd 43% (777) getragen. Dem Platzzuwachs liegen hauptsächlich die Veränderungen bei den Tageseinrichtungen (um knapp 3%, 44.501) und den stationären Einrichtungen (um etwas über 19%, 36.211) zugrunde. Die Zunahme der Beschäftigten bei den Tageseinrichtungen (um etwas über 13%, 22.228) steigerte den Personalzuwachs bei der Jugendhilfe insgesamt erheblich. Prozentual gesehen ist der bedeutendste Bettenzuwachs bei den Einrichtungen der Jugendberufshilfe (knapp 30%, 5.065) und der umfangreichste Personalanstieg bei den Beratungsstellen und sonstigen Diensten (um etwas über 83%, 4.600) zu beobachten.

In der Jugendhilfe insgesamt wurde das neu eingestellte Personal vor allem in Teilzeit beschäftigt. So stieg die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten um annähernd 36% (29.005), während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um annähernd 3% (4.096) sank.

Familienhilfe

Zum 01.01.2000 zählte die Familienhilfe der Freien Wohlfahrtspflege insgesamt 9.453 Einrichtungen und Dienste, in denen gut 34.000 Vollzeit- und knapp 55.000 Teilzeitbeschäftigte tätig waren. Damit gehört die Familienhilfe zu den kleineren Bereichen in der Freien Wohlfahrtspflege: 5% der Vollzeitbeschäftigten arbeiten in der Familienhilfe.

Im Vergleich zu den anderen Fachbereichen ist in der Familienhilfe der Anteil der Einrichtungen und Dienste der Offenen Hilfe (Beratungsstellen, ambulante sozialpflegerische Dienste) mit gut 80% überdurchschnittlich hoch. Die ambulanten sozialpflegerischen Dienste, unter denen die Sozialstationen die größte Gruppe darstellt, vereinen alleine rund 70% der Vollzeitbeschäftigten auf sich. Bei den Beratungsstellen dominieren die Beratungsstellen für Ehe-, Erziehungs- und Lebensfragen sowie für Familienplanung und Schwangerschaftskonflikte.

Bei den Betreuungskapazitäten (Betten/Plätze) muss beachtet werden, dass diese Größe für die Einrichtungen der Offenen Hilfe nicht ausgewiesen wird. Im Vergleich zum 01.01.1996 hat sich die Anzahl der Einrichtungen und Dienste der Familienhilfe reduziert (-14,4%). Für diesen Rückgang zeichnen vor allem die Beratungsstellen und die ambulanten sozialpflegerischen Dienste verantwortlich (- 10,8 bzw. - 21,2%). Der leichte Rückgang bei den Tageseinrichtungen (Familienbildungsstätten, Familienzentren, Mütterzentren) fällt weniger ins Gewicht.

Eine aufwärts gerichtete Entwicklung konnten lediglich die stationären Einrichtungen verzeichnen (Heime/Wohngemeinschaften für Mutter u. Kind, Familienerholungsheime, Erholungsheime für Erwachsene, Frauenhäuser u.a.), deren Anzahl um knapp 5% angestiegen ist. Die neugeschaffene Position „3.5. Sonstige Dienste“ umfasst u.a. Vermittlungsstellen hauswirtschaftlicher Fach- und Hilfskräfte, die zum 01.01.1996 noch unter „3.3. Beratungsstellen“ ausgewiesen wurden. Mit einem Anstieg der Teilzeitbeschäftigung von gut 18% ist der Trend zur Teilzeitbeschäftigung etwas weniger ausgeprägt als in der Freien Wohlfahrtspflege insgesamt, ein überdurchschnittlicher Anstieg war lediglich bei den stationären Einrichtungen zu verzeichnen. Die Teilzeitquote der Familienhilfe (Anteil der Teilzeitbeschäftigung an der Gesamtarbeitszeit) liegt inzwischen bei rund 40%.

Altenhilfe

Zum 01.01.2000 zählte die Altenhilfe der Freien Wohlfahrtspflege insgesamt 15.212 Einrichtungen und Dienste, in denen gut 130.000 Vollzeit- und etwas mehr als 108.000 Teilzeitbeschäftigte tätig waren. Damit gehört die Altenhilfe zu den größeren Bereichen in der Freien Wohlfahrtspflege: 19% der Vollzeitbeschäftigten arbeiten in der Altenhilfe.

Über zwei Fünftel der Einrichtungen sind dem stationären Bereich zugeordnet, zu dem die Einrichtungen mit Altenwohnungen (einschließlich Betreutes Wohnen), die Altenwohnheime, Altenheime und die Altenpflegeheime zählen. Die Dominanz der stationären Einrichtungen wird bei den Beschäftigtenzahlen noch augenscheinlicher: Über 90% der Vollzeitbeschäftigten sind dort tätig. Die Tageseinrichtungen (Altentagesstätten, Altenbegegnungsstätten, Tagespflegeheime) machen gut ein Fünftel der Einrichtungen aus und beschäftigen gut 2% der Vollzeitkräfte.

Die restlichen Einrichtungen entfallen auf die Beratungsstellen, Mahlzeitendienste (sowohl stationär als auch auf Rädern) und die sonstigen Dienste (z.B. Hausnotrufdienste), die zum 01.01.1996 noch zu einer Kategorie „4.3.“ zusammengefasst waren.

Im Vergleich zum 01.01.1996 hat sich die Einrichtungszahl um 4,5% erhöht, womit die Altenhilfe innerhalb der Freien Wohlfahrtspflege ein leicht überdurchschnittliches Wachstum aufweist. Besonders dynamisch entwickelten sich die stationären Tageseinrichtungen, die um 11,3 bzw. 10,5% wuchsen. Auf der anderen Seite reduzierte sich die Anzahl der Mahlzeitendienste um fast ein Fünftel. Mit einem Anstieg der Teilzeitbeschäftigung von 25% ist der Trend zur Teilzeitbeschäftigung in der Altenhilfe etwas stärker ausgeprägt als in der Freien Wohlfahrtspflege insgesamt. Innerhalb der Altenhilfe weisen hier die stationären und Tageseinrichtungen die höchsten Wachstumsraten auf. Die Teilzeitquote der Altenhilfe (Anteil der Teilzeitbeschäftigung an der Gesamtarbeitszeit) liegt inzwischen bei rund 30%.

Behindertenhilfe

Für Menschen mit Behinderungen sowie psychisch Kranke unterhalten die Wohlfahrtsverbände in 12.449 Einrichtungen und Diensten insgesamt 344.819 Betten/Plätze. 157.711 Beschäftigte sind in diesen Einrichtungen und Diensten tätig. Im Vergleich zu 1996 (12.935 Einrichtungen und Dienste mit 351.448 Betten/Plätzen und 152.363 Beschäftigten) hat es lediglich geringfügige Veränderungen gegeben.

Den größten Anteil im Bereich Behindertenhilfe machen mit 3.756 Einrichtungen und 133.149 Betten/Plätzen die stationären Einrichtungen aus. Über 50% aller Mitarbeiter/innen (85.898 Personen) sind in stationären Einrichtungen beschäftigt. Mit insgesamt 3.849 Beratungsstellen macht diese Zahl den größten Anteil der Einrichtungen der Behindertenhilfe aus.

Die drittgrößte Kategorie bilden die Tageseinrichtungen. Über 35.000 Plätze werden hier von mehr als 12.000 Beschäftigten betreut. In den 1.042 Werkstätten und Betrieben der Behindertenhilfe sind insgesamt 30.959 Menschen beschäftigt.

Sonderschulen und berufsfördernde Einrichtungen bieten rund 45.000 Menschen mit Behinderung Platz. In diesen insgesamt 465 Einrichtungen sind knapp 17.500 Beschäftigte tätig.

Insgesamt 5.864 Beratungsstellen und sonstige Dienste runden das Angebot für Menschen mit Behinderungen ab.

Einrichtungen und Dienste für Personen in besonderen sozialen Situationen sowie sonstige Einrichtungen und Dienste

Die insgesamt 19.683 Einrichtungen und Dienste für Personen in besonderen sozialen Situationen beinhalten eine breite Palette sozialer Maßnahmen u.a. für Wohnungslose, Suchtkranke, Haftentlassene, für Menschen aus der Fremde, wie Aussiedler, ausländische Arbeitnehmer und deren Angehörige, Asylsuchende und Flüchtlinge, für erwachsene Arbeitslose, für Menschen in Armut sowie für Berufstätige, Studenten und Auszubildende. In diesem Bereich sind auch diverse Beratungs- und Betreuungsstellen sowie Rettungs- und Blutspendedienste enthalten. In diesen Heimen, Tageseinrichtungen und Werkstätten stehen insgesamt 215.417 Betten/Plätze zur Verfügung; die Zahl der Klienten der Beratungs- und Betreuungsstellen sowie der Rettungs- und Blutspendedienste sind hierbei nicht erfasst.

Im gesamten Arbeitsbereich sind 88.921 Mitarbeiter/innen tätig, davon 33.086 als Teilzeitarbeitskräfte.

Die quantitative Ausweitung des Arbeitsbereiches um fast 15% bei diesen Einrichtungen und Diensten hat seinen Grund in der Entwicklung im Bereich der Beschäftigungseinrichtungen, Geschäftsstellen, Kleiderstuben und Möbellager sowie bei den Beratungs- und Betreuungsstellen. In diesem Bereich ist bei den stationären Einrichtungen weiterhin ein leichter Abbau von Wohnheimplätzen festzustellen. Die Beschäftigtenzahl ist insgesamt um 12% gestiegen, wobei der Hauptanteil allerdings auf Teilzeitkräfte entfällt, bei gleichzeitiger Abnahme der Vollzeitbeschäftigten (- 2,2%).

Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten für soziale und pflegerische Berufe

Zum 01.01.2000 unterhielten die Wohlfahrtsverbände 1.568 Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten für soziale und pflegerische Berufe mit insgesamt 114.310 Plätzen und 16.425 Beschäftigten. Den Hauptanteil stellen die Ausbildungsstätten mit über drei Viertel der Einrichtungen und 80% (91.575) der Plätze.

Gegenüber 1996 ist die Zahl aller Bildungsstätten nahezu unverändert, die der Plätze hat um 8,6% zugenommen. Die Zahl der Mitarbeiter/innen im gesamten Bildungsbereich ist um 33% gestiegen, auch hier überproportional stark bei den Teilzeitarbeitskräften (46%).

Selbsthilfe und Ehrenamt

Den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege sind 28.397 registrierte Selbsthilfegruppen angeschlossen oder werden von diesen angeboten und unterstützt. Dabei bilden Selbsthilfegruppen in der Altenhilfe (7.532 Gruppen), in der Familienhilfe (5.831 Gruppen) und im Bereich Hilfen für chronisch kranke und behinderte Menschen (4.887 Gruppen) die Schwerpunkte. Somit sind die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege ein unverzichtbares Element der Organisation und Pflege von Selbsthilfe zwischen Staat und privater Vor- und Fürsorge.

Im Vergleich zu 1996 ist insgesamt eine rückläufige Entwicklung der Anzahl der registrierten Gruppen festzustellen, deren Ursache derzeit untersucht wird. Aufgrund des – im Vergleich zu anderen Diensten und Einrichtungen – geringen Formalisierungsgrades der Selbsthilfe wird angenommen, dass sich eine erhebliche Zahl der Selbsthilfegruppen der statistischen Erfassung entzieht.

Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege gründen sich auf freiwilliges und ehrenamtlich soziales Engagement. Mehr als 2,5 Millionen Bürgerinnen und Bürger (geschätzt) wirken in allen sozialen Arbeitsfeldern, in Selbsthilfegruppen, in Hilfswerken und Initiativen oder in Leitungs- und Führungsfunktionen an der Ausgestaltung der Arbeit mit. Die Leistungsfähigkeit der Verbände, auch das sogenannte „neue Ehrenamt“ zu gewinnen, zeigt sich u.a. daran, dass die Wohlfahrtsverbände 352 Freiwilligenagenturen unterhalten (1996: keine). Die Freiwilligenagenturen ergänzen somit die klassischen Zugangswege zum freiwilligen Engagement, fördern die Qualität von Freiwilligenarbeit und bilden vielfach die Basis für die Vernetzung von Engagement und zusätzlichen Angeboten in sozialen Arbeitsfeldern.

2.4 Gesamtstatistik der Freien Wohlfahrtspflege 1970 - 2000

Die langfristige Entwicklung der letzten 30 Jahre zeigen die folgenden Tabellen:

Gesamtstatistik der Freien Wohlfahrtspflege 1970 – 2000 – Übersicht zur Entwicklung der Arbeitsbereiche –				
Arbeitsbereiche	Stand	Einrichtungen*	Betten/Plätze*	Beschäftigte*
1. Krankenhäuser	1970	1.205	227.794	153.861
	1981	1.018	226.866	226.110
	1990	1.086	219.975	251.919
	1993	1.159 (+ 7)	226.414 (+ 3)	300.394 (+ 19)
	1996	1.175 (+ 1)	235.016 (+ 4)	341.798 (+ 14)
	2000	1.227 (+ 4)	220.507 (- 6)	317.516 (- 7)
2. Jugendhilfe	1970	19.377	1.298.105	97.512
	1981	22.416	1.322.828	133.084
	1990	24.701	1.347.159	148.203
	1993	27.415 (+ 11)	1.482.881 (+ 10)	183.401 (+ 24)
	1996	32.745 (+ 19)	1.749.454 (+ 18)	231.823 (+ 26)
	2000	33.974 (+ 4)	1.835.231 (+ 5)	256.732 (+ 11)
3. Familienhilfe	1970	13.077	59.324	31.646
	1981	9.018	71.831	42.967
	1990	9.509	79.765	49.453
	1993	10.629 (+12)	71.211 (- 11)	69.062 (+ 40)
	1996	11.045 (+4)	66.622 (- 6)	85.541 (+ 24)
	2000	9.453 (- 14)	58.757 (- 12)	89.447 (+ 5)
4. Altenhilfe	1970	6.416	335.462	49.970
	1981	8.365	358.302	90.182
	1990	9.584	418.252	138.734
	1993	13.231 (+ 38)	534.369 (+ 28)	185.392 (+ 34)
	1996	14.554 (+ 10)	471.461 (- 12)	217.765 (+ 17)
	2000	15.212 (+ 5)	481.495 (+ 2)	237.577 (+ 9)
5. Behindertenhilfe	1970	1.527	81.369	19.011
	1981	4.627	176.100	62.627
	1990	8.122	248.562	96.659
	1993	10.803 (+ 33)	294.880 (+ 19)	120.620 (+ 25)
	1996	12.935 (+ 20)	351.448 (+ 19)	152.363 (+ 26)
	2000	12.449 (- 4)	344.819 (- 2)	157.711 (+ 4)
6. Sonstige Einrichtungen und Dienste	1970	9.269	91.515	20.416
	1981	11.108	133.304	28.095
	1990	14.023	202.888	55.533
	1993	16.263 (+ 16)	226.980 (+ 12)	67.370 (+ 21)
	1996	17.165 (+ 6)	255.104 (+ 12)	79.415 (+ 18)
	2000	19.683 (+ 15)	215.417 (- 16)	88.921 (+ 12)
7. Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten	1970	1.604	58.000	9.472
	1981	1.534	92.275	9.805
	1990	1.441	108.322	10.625
	1993	1.462 (+ 1)	92.386 (- 15)	11.166 (+ 5)
	1996	1.585 (+ 8)	105.234 (+ 14)	12.338 (+ 10)
	2000	1.568 (- 1)	114.310 (+ 9)	16.425 (+ 33)
Gesamt	1970	52.475	2.151.569	381.888
	1981	58.086	2.181.506	592.870
	1990	68.466	2.624.923	751.126
	1993	80.962 (+ 18)	2.929.121 (+ 12)	937.405 (+ 25)
	1996	91.204 (+ 13)	3.234.339 (+ 10)	1.121.043 (+ 20)
	2000	93.566 (+ 3)	3.270.536 (+ 1)	1.164.329 (+ 4)

* In Klammern Veränderung zum Vorjahr in Prozent, Stand 01.01.2000

3. Statistik der Diakonie in Deutschland 2000

3.1 Die Diakonie, Aufgaben und Einrichtungen

Einen differenzierten Überblick über die der Diakonie angeschlossenen Einrichtungen und Dienste, ihr Betten/Platz-Angebot sowie die in ihnen tätigen hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen bietet die Einrichtungsstatistik, die das Diakonische Werk der EKD (DW EKD) in Zusammenarbeit mit den gliedkirchlichen Werken in zweijährigem Turnus erstellt.

Mit Stand 01.01.2000 sind der Diakonie bundesweit 26.205 Einrichtungen und Dienste mit insgesamt 1.040.551 Betten/Plätzen angeschlossenen. Die rechtlich selbständigen Träger der Einrichtungen und Dienste beschäftigen insgesamt 400.480 hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Zusammenfassung nach Hilfstypen

	Einrich- tungen	Betten/ Plätze	Hauptamtl. Mitarbeiter/innen		
			Vollzeit	Teilzeit	Gesamt
Krankenhilfe	1.233	75.990	69.572	38.445	108.017
Jugendhilfe	10.836	610.650	53.521	38.606	92.127
Familienhilfe	2.913	16.838	9.536	21.927	31.463
Altenhilfe	3.366	160.273	41.998	39.930	81.928
Behindertenhilfe	2.193	126.078	38.844	24.809	63.653
Hilfe für Personen in besonderen sozialen Situationen	4.017	26.482	7.434	5.355	12.789
Sonstige Hilfen	1.647	24.240	6.383	4.120	10.503
Gesamt:	<u>26.205</u>	<u>1.040.551</u>	<u>227.288</u>	<u>173.192</u>	<u>400.480</u>

In beachtlicher Größenordnung bewegen sich die Veränderungsdaten der Anzahl der stationären Einrichtungen, die um 10% gegenüber dem Jahr 1998 abnahm, und der Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen in stationären Einrichtungen, die sich um 6% verringerte. Die Zahl der Betten sank ebenso um 10%.

Den Großteil der stationären Einrichtungen bilden die stationären Einrichtungen im Bereich der Altenhilfe mit 39% (1.915), gefolgt von den stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe mit 21% (1.032), der Jugendhilfe mit 16%, den Krankenhäusern mit 7% und der Familienhilfe mit 5%.

Zusammenfassung nach Einrichtungen

	Hauptamtl. Mitarbeiter/innen				
	Einrich- tungen	Betten/ Plätze	Vollzeit	Teilzeit	Gesamt
Stationäre Einrichtungen	4.866	326.486	146.514	102.220	248.734
Teilstationäre Einrichtungen	11.152	672.429	61.353	41.071	102.424
Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten für soziale und pflegerische Berufe	517	41.636	2.465	3.408	5.873
<hr/>					
Beratungsstellen sowie ambulante Dienste und Johanniter-Unfall-Hilfe	5.362		16.495	25.978	42.473
Selbsthilfe- und Helfergruppen sowie sonstige soziale Gruppen, auch unabhängig von Einrichtungen	4.308		461	515	976
<hr/>					
Gesamt:	<u>26.205</u>	<u>1.040.551</u>	<u>227.288</u>	<u>173.192</u>	<u>400.480</u>

Als einer der wenigen Wohlfahrtsverbände hat die Diakonie in einer Zeitreihe von 20 Jahren die Entwicklung der Aufgabengebiete festgehalten. Erkennbar ist das besonders hohe Ansteigen der Beratungsstellen in den Hilfebereichen. Die größten Zunahmen verzeichnen die Selbsthilfegruppen, nämlich von 265 im Jahr 1970 auf 6.977 im Jahr 1990 und die Tageseinrichtungen von 7.095 auf 9.229, während sich die Anzahl der Ausbildungsstätten kontinuierlich verringerte und sich erst wieder nach 1986 erhöhte.

3.2 Statistik der Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter im diakonischen Dienst (DW EKD-Mitarbeiterstatistik 1996)

Geschlecht

25,5% der Mitarbeitenden sind männlich, 74,5% weiblich

Alter der Mitarbeitenden

15 – 24 Jahre	8,6%
25 – 34 Jahre	30,2%
35 – 44 Jahre	28,4%
45 – 54 Jahre	20,9%
55 – 64 Jahre	11%
älter als 65 Jahre	1%

Tarifliche Eingruppierung

Tarfbereich

44,6% der Beschäftigten sind nach dem BAT angestellt, 42% nach den AVR (Arbeitsvertragsrichtlinien für Einrichtungen, die dem Diakonischen Werk angeschlossen sind) und 3,8% nach dem KAT (Kirchlicher Angestelltentarif), 7,1% der Angestellten werden nach Sondertarifen bezahlt, 1,2% nach BMT-Verträgen (Bundesmanteltarif) und 1,3% nach sonstigen Tarfbereichen.

Tarifart

46,6% der Mitarbeitenden im Diakonischen Dienst entfallen auf den Angestelltentarif A, ein Drittel (33%) auf die Tarifart Pflegeeingruppierung KR und 16,8% auf den Arbeitertarif H. Für 3,5% der Beschäftigten finden Sondertarife Anwendung.

4. Die Erwerbstätigkeit in den sozialen Diensten

Der Umfang der Erwerbstätigkeit in den sozialen Diensten ist erheblich. Selbst wenn man sich auf Berufsgruppen beschränkt, die man mit Sicherheit den sozialen Diensten zuordnen kann, weist der Mikrozensus im Mai 2002 erhebliche Erwerbstätigenzahlen aus (in tausend):

Ärzte/Ärztinnen, Apotheker/innen	448
Übrige Gesundheitsdienstberufe	1.756
Soziale Berufe	1.176
Summe	3.380

Insgesamt waren damit 3,380 Millionen Personen allein in diesen eng abgegrenzten Berufen tätig. Das sind mehr als 10% der Erwerbstätigen. (Statistisches Jahrbuch 2001, Tabelle 6.7)

In gewissem Umfang dürften auch in den folgenden Berufsgruppen Erwerbstätige zu finden sein, die man den sozialen Diensten zuordnen könnte. Eine quantitative Abschätzung ist aber nicht möglich.

Künstlerische und zugeordnete Berufe	322
Lehrer/innen	1.191
Geistes- und naturwissensch. Berufe	289
Berufe in der Seelsorge	76
Berufe in der Körperpflege	313

Die langfristige Entwicklung der Erwerbstätigkeit in den sozialen Diensten kann man am Beispiel des Gesundheitswesens veranschaulichen:

Anzahl der berufstätigen Personen im Gesundheitswesen

Jahr	Ärzte (berufstätig)	Zahnärzte	Apotheker	Sonstige Gesund- heitsdienst- berufe ^a	Gesamt
1970	126.909	38.524	23.751	439.000	628.184
1980	173.325	42.949	32.223	797.000	1.045.497
1989	229.065	52.816	39.171	1.065.000	1.386.052
1990	237.750	k.A.	k.A.	1.133.000	k.A.
1991	244.238	54.972	41.607	1.467.000	1.807.817
1992	251.877	56.342	42.369	1.482.000	1.832.588
1993	259.981	58.194	42.887	1.531.000	1.892.062
1994	267.187	59.211	43.822	1.586.000	1.965.219
2000	294.676	63.156	53.223	1.756.000	2.167.055

a Darunter: Heilpraktiker, Masseure und med. Bademeister, Krankenschwestern und /-pfleger, Helfer in der Krankenpflege, Diätassistenten, Ernährungsfachleute, pharm.-techn. Assistenten, Sprechstundenhelfer und therapeutische Berufe.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 12, Reihe 5, Berufe des Gesundheitswesens 1994, Wiesbaden 1995; Statistisches Jahrbuch 2001, Tabellen 18.9.1 und 18.9.3

In dieser Tabelle sind nicht alle Gesundheitsberufe aufgeführt. Es fehlen Angaben zu folgenden Beschäftigungsgruppen:

- Beschäftigte in der Pflege, sofern nicht in den oben genannten Berufsgruppen enthalten (nach Angaben des VdAK ca. 25.000 Pflegeeinrichtungen, Stand 1.3.96),
- Beschäftigte in der Rehabilitation,
- Beschäftigte im Handwerk wie Optiker, Hörgeräteakustiker, Orthopädieschuhmacher,
- Beschäftigte im produzierenden Gewerbe wie Pharmaindustrie, Medizinproduktehersteller, Spezialausstatter (z. B. Zahnarztstuhl, Operations-Beleuchtung u. ä.), Telekommunikation (Hardware), Hersteller von Diätprodukten,
- Beschäftigte im Handel wie Pharmagroßhandel, Sanitätsfachhandel,
- Beschäftigte in Verwaltungen wie bei Krankenkassen, Ministerien (Fachabteilungen bei Bund und Ländern), Öffentlicher Gesundheitsdienst, sofern nicht den oben angeführten Berufsgruppen angehörig,
- Beschäftigte in sonstigen Dienstleistungsbereichen, wie Spezial-Software (z. B. Krankenversichertenkarte), ausgelagerte Dienstleistungen (z. B. Reinigung, Kantine), Verlage mit Spezialsortiment,
- Beschäftigte in Fachschulen und medizinischen Fakultäten der Universitäten (z. B. Public Health) und an einschlägigen Forschungsinstituten und –einrichtungen.

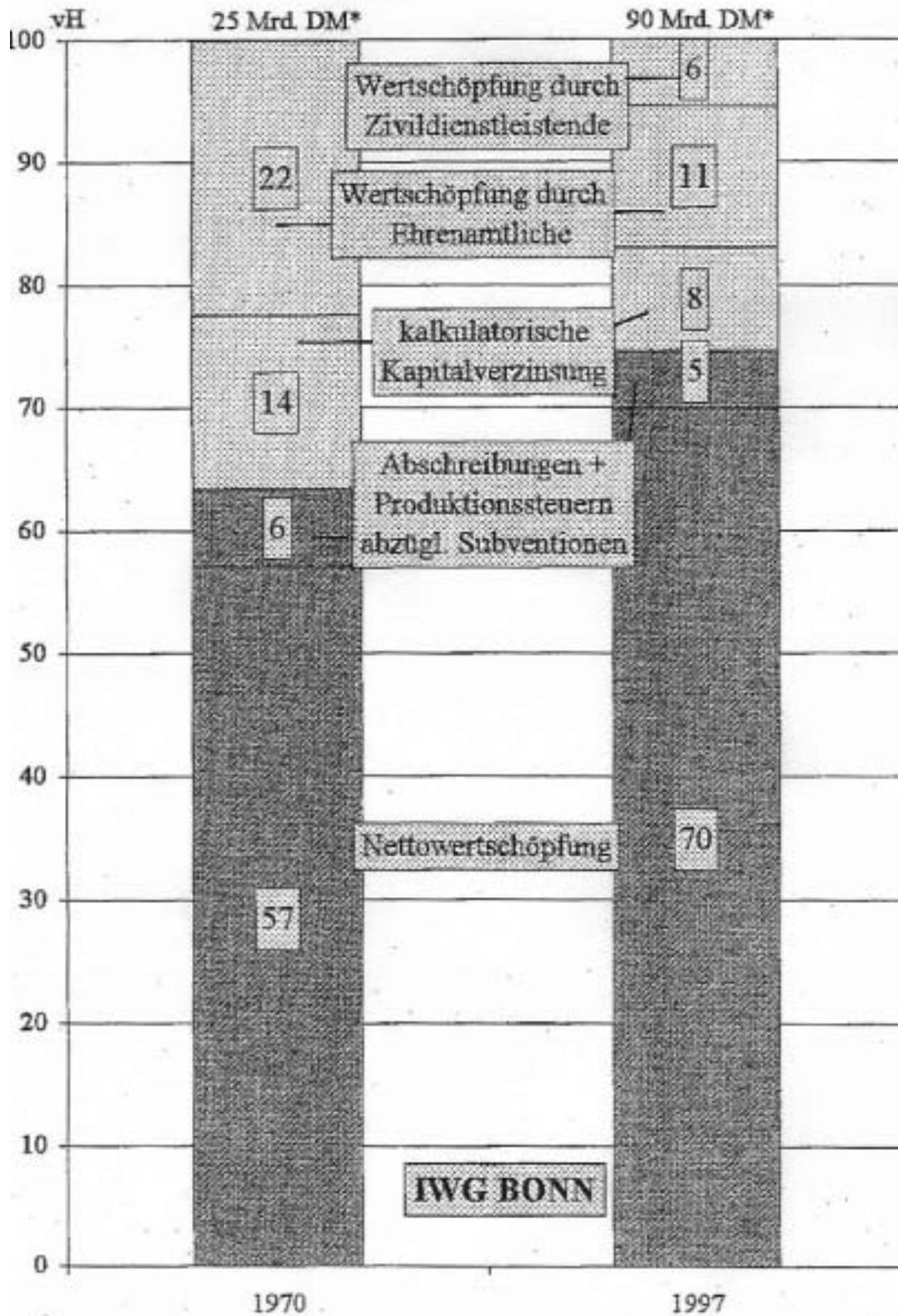
5. Die volkswirtschaftliche Bedeutung sozialer Dienste

Da es keine amtliche Statistik gibt, die in konsistenter Weise die volkswirtschaftliche Bedeutung sozialer Dienste darstellt, ist man auf Schätzungen angewiesen. Hier werden Zahlen des Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft (IWG Bonn) präsentiert.

Nach einer Studie des IWG Bonn hat die Bedeutung der Freien Wohlfahrtspflege für die Wirtschaft gemessen an der von ihr erbrachten Wertschöpfung und ihrem Anteil am Bruttoinlandsprodukt stetig zugenommen. Dabei wird die innerhalb von Erwerbsarbeit erbrachte Wertschöpfung der Freien Wohlfahrtspflege noch um die geschätzte Wertschöpfung von Ehrenamtlichen und Zivildienstleistenden erhöht. Von 1970 – 1997 erhöhte sich die Bruttowertschöpfung der Freien Wohlfahrtspflege ausgedrückt in Preisen von 1999 von 16 auf 67 Milliarden DM. Im gleichen Zeitraum stieg ihr Anteil am Bruttoinlandsprodukt von 0,8% auf 1,9%.

Wird darüber hinaus noch der Wert der ehrenamtlichen Arbeit, die Arbeit der Zivildienstleistenden sowie eine kalkulatorische Verzinsung des eingesetzten Kapitals berücksichtigt, erhöht sich die Wertschöpfung bis 1997 um ein Drittel auf 90 Milliarden DM (siehe Schaubild 10).

Schaubild 10: Zusammensetzung der erweiterten Bruttowertschöpfung der FW 1970 und 1997

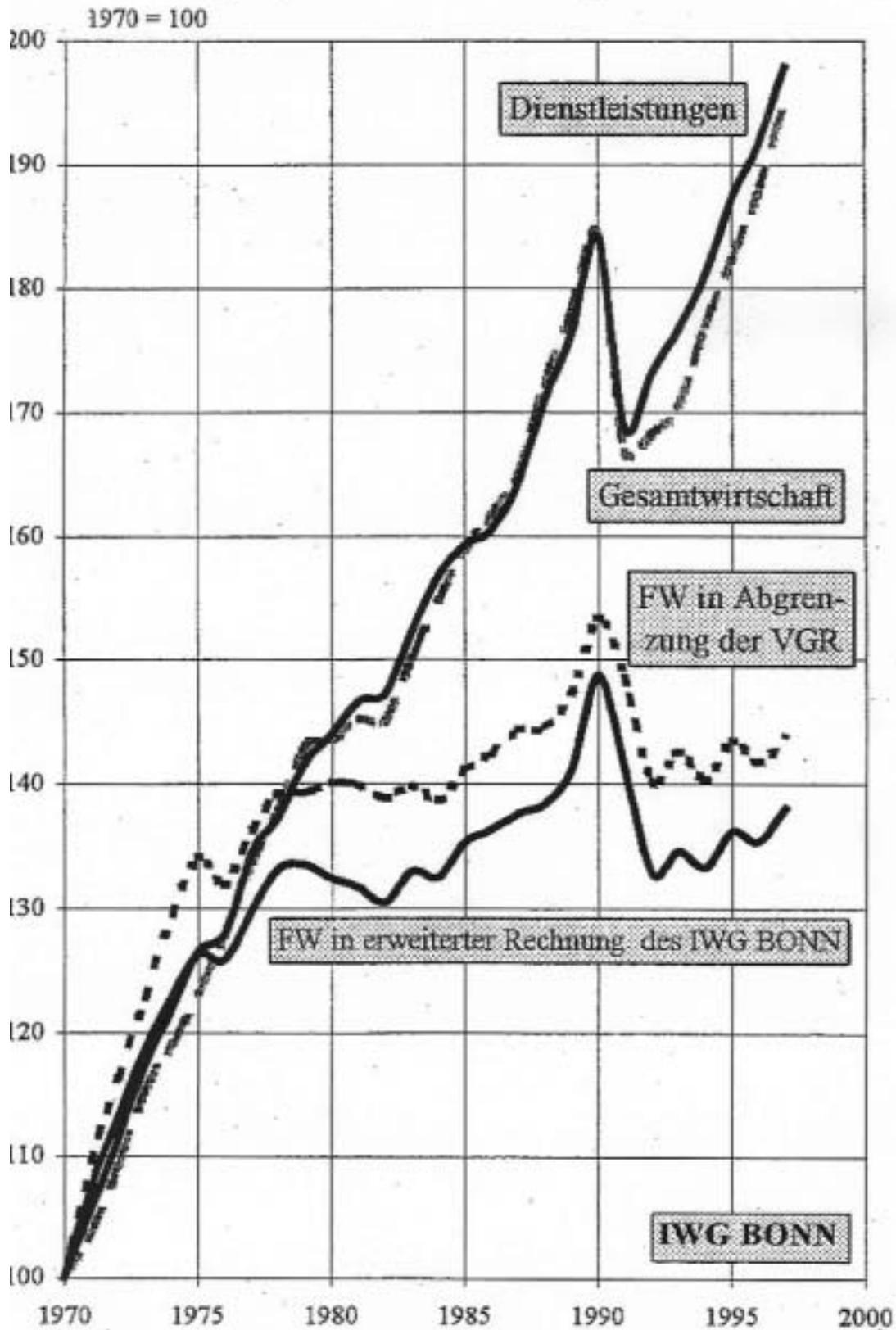


* In Preisen von 1999

Quellen: StBA, Berechnungen und Schätzungen des IWG BONN

Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft nahm in der Freien Wohlfahrtspflege seit 1970 die Stundenproduktivität, d.h. die Bruttowertschöpfung der abhängig Beschäftigten bezogen auf die geleistete Arbeitsstunde, nur halb so schnell zu. Während die durchschnittliche Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde aller abhängig Beschäftigten von 37 DM auf 67 DM stieg, erhöhte sie sich bei der Freien Wohlfahrtspflege nur von 26 DM auf 38 DM (siehe Schaubild 11) (Miegel 2000). Allerdings muss man sich über die Grenzen der Produktivitätsmessung in den Dienstleistungen im Klaren sein. Hier wird die Produktivitätsentwicklung im Wesentlichen von der Lohnentwicklung bestimmt.

Schaubild 11: Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde in der FW im gesamtwirtschaftlichen Vergleich 1970-1997



Quellen: StBA, Berechnungen und Schätzungen des IWG BONN

Mitglieder der Kammer der EKD für soziale Ordnung:

Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp, Darmstadt (*Vorsitzender*)
Cornelia Coenen-Marx, Düsseldorf (*stellv. Vorsitzende*)
PD Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Coburg
Ministerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Böhmer, Magdeburg
Prof. Dr. Diether Döring, Frankfurt/M.
Dr. Ursula Engelen-Kefer, Berlin
Dr. Gerd Federlin, München
Oberkirchenrat Dr. Joachim Gaertner, Berlin
Jürgen Gansäuer MdL, Hannover
Staatsminister a.D. Dr. Hans Geisler, Radeberg
Dr. Fritz Himmelreich, Köln
Dr. Jürgen Hogeforster, Hamburg
Prof. Dr. Traugott Jähnichen, Bochum
Rudi Job, Kaiserslautern
Dr. Ernst Kreuzaler, Bonn
Prof. Dr. Heide Pfarr, Düsseldorf
Dr. Hartmut Przybylski, Bochum
Johannes Roscher, Zschopau
Senatorin Birgit Schnieber-Jastram, Hamburg
Uwe Schwarzer, Stuttgart
Prof. Dr. Dr. Theodor Strohm, Heidelberg
Dr. Werner Tegtmeier, St. Augustin-Niederpleis
Prof. Dr. Reinhard Turre, Magdeburg
Prof. Dr. Gert G. Wagner, Berlin
Oberkirchenrätin Sabine v. Zanthier, Brüssel
Kirchenrat Dr. Jens Kreuter, Hannover (*Geschäftsführer*)